

Entdeckungen in alter jüdischer Schule

Archäologen: Synagoge und Schule wurden gemeinsam gebaut / Fundstücke werden in Synagoge ausgestellt

Von Claudia Hyna

Petershagen (mt). Die Ausgrabungen in der alten jüdischen Schule in Petershagen sind beendet. Dabei kamen die Archäologen zu einigen neuen Erkenntnissen.

„Mit den jetzt abgeschlossenen Ausgrabungen ist bewiesen, dass Schule und Synagoge gleichzeitig gebaut wurden“, erklärt Heinrich Rötger, Vorsitzender des Trägerkreises Alte Synagoge. Das zeigen die Fundamente der Gebäude in der Goebenstraße. Beide stam-



Größere Mengen an Tonpfiefen wurden gefunden.

men also aus dem Jahr 1796. „Das hier wurde bewusst als jüdisches Zentrum angelegt.“ Die Synagoge ist jedoch bereits 1845/46 neu gebaut worden, da sie baufällig geworden war. Seit 1938 wurde sie nicht mehr religiös genutzt.

Aus statischen Gründen und aufgrund des hohen Grund-

wasserspiegels konnte keine großflächige Grabung vorgenommen werden. Daher wurden Suchschnitte in den Räumen angelegt. Da das Gebäude relativ eng ist, konnten keine Maschinen eingesetzt werden - hier war Handarbeit gefragt.

Das gesamte Ensemble ist in Norddeutschland einzigartig, sagt Grabungsleiterin Dr. Alexandra Pesch. So entstehe in Petershagen ein Dokumentationszentrum jüdischen Lebens im ländlichen Raum. Im Winter wollen die Wissenschaftler gemeinsam mit dem Trägerkreis und der Arbeitsgemeinschaft Alte Synagoge ein Konzept für das weitere Vorgehen erstellen.

Vor dem Frühjahr wird also im Inneren nichts passieren. Auch die Schule soll eines Tages wie die Synagoge museal genutzt werden. Dabei solle das Schulgebäude die Enge des Schulbetriebs spiegeln. Der Eingang zur Synagoge erfolgte in den Anfangsjahren durch die Schule hindurch. Die Männer gingen unten herein, die Frauen betreten das Gotteshaus über eine Treppe und saßen dann auf einer Empore.

Grundrisse der jüdischen Schule von 1878 dokumentieren, dass der Schulraum von der Westwand an die Südseite, das heißt zur Straße hin verlegt wurde. „Denn hier gab es mehr Tageslicht“, weiß Heinrich Rötger. Gleich zu Beginn der Grabungen wurde im Mai eine Mikwe - ein jüdisches Ritualbad - gefunden. Es diente der symbolischen Reinigung der Menschen etwa vor religiösen Festtagen. Diese enthält auch einen Überlauf.

Nach ihrer Freilegung hat sich die Mikwe mit klaren



Heinrich Rötger zeigt die Überreste eines Ofens, der neben der Mikwe in der Badekammer gefunden wurde.

MT-Fotos: Claudia Hyna

Wasser gefüllt, da der Grundwasserspiegel hier so hoch steht. Ursprünglich wurde sie mit Grundwasser gespeist. Im Laufe der weiteren Ausgrabungen ist jetzt ein Kanal freigelegt worden, der mit Backsteinen abgedeckt ist. Wohin dieser Kanal entwässerte, muss noch geklärt werden.

„Diese Rinne soll - wahrscheinlich unter Glas - sichtbar gemacht werden“, berichtet Rötger. Ähnlich ist es mit den Fragmenten eines Ofens aus Backsteinen, der neben der Mikwe entdeckt wurde. Er gibt Hinweise darauf, dass es ab etwa 1800 erlaubt war, das Mikwenwasser zu erwärmen.

Sorgen bereitet momentan vor allem die Westwand, die

für jeden sichtbar schon seit langer Zeit mit Balken von außen gestützt wird. Das Fundament sei hier schlecht, die Wände bestanden einst aus Fachwerk. Feuchtigkeit dringt in die Wände ein.

Älteste Funde aus Mittelalter

Von den Fundstücken aus den Erdschichten unterhalb der Schule sei er ein „bisschen enttäuscht“, gibt Rötger zu. Nur wenig davon stamme aus der aktiven Zeit der Synagoge/Schule. Der größte Teil des Fundmaterials sei Füllmaterial gewesen bzw. Abfälle von Haushalten der näheren Umgebung aus früheren Zeiten.

Die ältesten Funde datieren aus dem späten Mittelalter. Das sind Keramikscherben aus gebrannter Irdenware (meist Töpfe). Weiter wurden neuzzeitliche Keramikscherben (16. bis 18. Jahrhundert), die zu Tellern oder Schüsseln gehörten, dort gefunden.

Zahlreiche Raucher muss es in Petershagen gegeben haben: Die Forscher entdeckten viele zerbrochene Tonpfiefen, die aber aus vorschulischer Zeit stammen. Eine Bakelitpfife könne hingegen durchaus einem Lehrer gehört haben. Griffeln, mit denen man auf Schiefertafeln schrieb, waren ebenfalls bei den Fundstücken. Sie sind allesamt in Schaukästen in der Synagoge ausgestellt.